

Das neue bunte Polen



Deutschlands Nachbarstaat zeigt, wie man eine langjährige rechtsnationale Regierung wieder loswird: Durch ein buntes Bündnis von Konservativen, Liberalen, Linken, der LGBTQIA+-Szene und Feministinnen. Wichtigste Treiberin des politischen Gezeitenwechsels ist eine neue Generation polnischer Frauen.

Von Matthias Koch
03.01.2024, 00:00 Uhr

 Artikel anhören

Hannover.

In der feministischen Kunstgalerie Lokal 30 in Warschau gab es kurz vor dem Jahreswechsel eine fröhliche Zusammenkunft. Eröffnet wurde eine Werkschau von Karolina Bregula, einer der LGBTQIA+-Szene nahestehenden Fotografin und Filmemacherin. Gut gelaunt erhoben die Versammelten die Gläser.

Angestoßen wurde nicht nur auf die neue Ausstellung. Zur gelösten Stimmung in der Galerie trug bei, dass wenige Tage zuvor die rechtspopulistische PiS-Partei nach acht Jahren Herrschaft ihre Macht verloren hatte. „Noch wissen wir nicht genau, was aus diesem politischen Neuanfang wird“, sagt Bregula in einem Gespräch mit dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND). „Eins aber steht fest: Vielen, vor

allen jüngeren Leuten in den Großstädten, gibt das im Augenblick eine neue Hoffnung, die noch vor Kurzem vielen Menschen in diesem Land fast unvorstellbar erschien.“

Bregula, 44, gehört zu jenen, die für diesen Wandel gekämpft haben – auf ihre ganz spezielle Art. Sie arbeitet mit Bildern homosexueller Paare, schon seit zwei Jahrzehnten. „Sollen sie uns doch sehen“ hieß eine ihrer ersten Kunstaktionen aus dem Jahr 2003. Als unerhörte Provokation wurde das damals von vielen in Polen gesehen. Im Rückblick sagt Bregula: „Wir sind seither ein großes Stück vorangekommen.“

Wende mit Popcorn im Kino

In liberalen Kreisen in Polen mussten manche sich in den vergangenen Wochen gelegentlich kneifen, um sicherzugehen, dass nicht alles nur ein Traum ist. Junge Leute, die seit Langem auf die Entmachtung der PiS gehofft hatten, erlebten das erfreulichste politische Event ihres Lebens. Sie pilgerten in Warschauer Kinos, die Liveübertragungen der entscheidenden Abstimmungen im Parlament anboten.

Wende gucken mit Kaffee und Popcorn: Schon von den ersten Minuten an zelebrierte das moderne Polen diesen Machtwechsel als etwas Kulturelles. Doch die Wende findet nicht nur auf Leinwänden statt, sie ist real. Als Erste bekamen dies zur Jahreswende die PiS-Propagandisten im öffentlich-rechtlichen Fernsehen zu spüren. Sie hatten einen Manipulationswillen wie in kommunistischen Zeiten kombiniert mit haarsträubender Habgier – und einander hohe Fantasiegehälter genehmigt, die Rede ist vom bis zu 40-Fachen eines Lehrergehalts. Jetzt blickten sie nicht nur auf Kündigungsschreiben, sondern mussten gleich auch das Gelände ihrer Sender verlassen.

Ans Werk gehen jetzt in Warschau Ministerinnen und Minister eines extrem breiten und bunten Bündnisses, wie es Polen noch nie gesehen hat. Moderiert wurde der Zusammenschluss von dem neuen Premier Donald Tusk. Als früherer EU-Ratspräsident bringt der 66-jährige Liberalkonservative viel Erfahrung mit im unaufgeregten Zusammenführen von eigentlich weit auseinanderstrebenden Identitäten, Stimmungen und Strömungen.

Um den Machtwechsel mathematisch möglich zu machen, mussten sich alle, die gegen die PiS waren, zusammenraufen. So entstand eine Allianz von enormer Spannweite, von proeuropäischen Konservativen und Liberalen über Linke, LGBTQIA+-Gruppen, Ökoaktivisten und Feministinnen bis hin zu

expliziten Kritikern der katholischen Kirche.

„Gedöns“ bekam Bedeutung

Sieben Frauen regieren mit in Tusks 23-köpfigem Kabinett. Sie spielen eine Schlüsselrolle, nicht zahlenmäßig, aber politisch. Tusk hat erkannt: Themen, die Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder einst grinsend als „Gedöns“ abtat, sind zentral für die aktuelle Wende in Polen: die Rolle der Frau in der Gesellschaft, das Abtreibungsrecht, die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften.

Widerlegt wurde beim Machtwechsel in Polen der frühere US-Präsident Bill Clinton, der politische Siege oder Niederlagen stets ökonomisch zu begründen suchte: „It’s the economy, stupid!“ Unter der PiS-Partei lief die Wirtschaft rund, die Renten wurden erhöht, das Kindergeld noch mehr. Dass viele Leute am Ende dennoch rebellisch wurden, lag daran, dass die gesellschaftspolitische Modernisierung zu kurz kam und ihnen der nationalkonservative Muff zu viel wurde. „It’s the culture, stupid.“

Tusk hat auf dieses Phänomen mit seinem neuen Kabinett und seinem Koalitionsvertrag sensibel reagiert. Die politischen Puzzleteile ergeben insgesamt ein völlig neues Bild von Polen.

Aufhorchen ließ vor allem die Berufung folgender drei Frauen:

■ **Agnieszka Dziemianowicz-Bak** (39), Polens neue Familienministerin, kämpft seit vielen Jahren energisch für ein liberaleres Abtreibungsrecht. Die neue Ministerin wirbt auch für die Wiedereinführung des von der PiS abgeschafften Sexualkundeunterrichts.

■ **Barbara Nowacka** (48), Polens neue Bildungsministerin, ist ebenfalls als Feministin bekannt. Sie zählt zugleich zu den prominentesten Unterstützerinnen der LGBTQIA+-Bewegung in Polen. Die gelernte IT-Expertin setzte sich als Vorsitzende des Bürgerkomitees „Let’s Save Women“ für ein liberaleres Abtreibungsgesetz ein.

■ **Katarzyna Kotula** (46), Polens neue Ministerin für Gleichstellung, hat viele Jahre in den USA gelebt und sieht in ihrem Land enormen Nachholbedarf bei der Abschaffung diskriminierender Zustände. Dies gelte mit Blick auf Frauen, Behinderte und nicht zuletzt gleichgeschlechtliche Paare. Eine Registrierung homosexueller Lebensgemeinschaften will Kotula, wie sie zur Jahreswende erklärte, möglichst schnell in Angriff nehmen: „Ich denke, das schaffen wir in einem Monat.“

Polen muss die illiberalen Zustände, die die PiS hinterlassen hat, schon aus

juristischen Gründen ändern. Gleich zweimal hat im Dezember der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte Verstöße Polens gegen die Europäische Menschenrechtskonvention festgestellt. Das strikte Abtreibungsverbot geht nach Auffassung des Gerichts ebenso zu weit wie Polens bisherige Weigerung, zumindest irgendeine Form der Registrierung gleichgeschlechtlicher Paare zuzulassen.

Dass in Polen die Rufe nach Liberalisierungen inzwischen mehr Resonanz finden denn je, hat mit der nachlassenden Autorität der katholischen Kirche zu tun. Immer neue Skandale um Kindesmissbrauch ließen die Bereitschaft sinken, sich von kirchlicher Seite in moralischer Hinsicht Tipps geben zu lassen.

Nach jüngsten Zensusdaten bezeichnen sich zwar weiterhin 71 Prozent der Polinnen und Polen als katholisch, der Anteil derer aber, die die katholische Religion praktizieren, sank von 70 auf 43 Prozent. Bei Jüngeren wurde gar ein Rückgang auf 23 Prozent ermittelt.

Illiberalität plötzlich ein Risiko

Rechte Ultras quer durch Europa blicken inzwischen mit Entsetzen auf die tektonischen Verschiebungen im einst stabil geglaubten konservativen Polen. Was wird jetzt aus dem vermeintlichen Bollwerk gegen die modernistische westliche Dekadenz?

Der neurechte Theoretiker David Engels klagt, die PiS habe „einige Fehler“ gemacht. So habe der Versuch, ein strenges Abtreibungsrecht weiter zu verschärfen, „eine unerwartete Protestwelle hervorgerufen, die sicherlich auch erklärt, wieso gerade Frauen nun massiv gegen die PiS gestimmt haben“. Zudem habe es vielen Polinnen und Polen nicht gefallen, in der EU dumm dazustehen „als Bürger eines autoritären, quasi klerikalfaschistischen Staates“. Engels meint, „mit ein bisschen mehr Diplomatie hätte man den ganzen Konflikt durchaus auf kleinerer Flamme halten können“.

Überlegungen dieser Art zeigen das Zäsurhafte des Geschehens in Polen: Plötzlich entpuppt sich Illiberalität als Risiko. Radikalen Rechten erscheint auf einmal eine allzu radikal rechte Politik als unvorteilhaft. Und westliche Geopolitiker, die sonst mehr aufs Militärische blicken, entdecken bei den Themen Frauen, Abtreibung und LGBTQIA+ eine interessante neue Trennlinie zwischen Polen und Russland.

„Was jetzt gerade in Polen geschieht, hat Auswirkungen auf ganz Europa“, sagt Marcin Zaborowski, Sicherheitsexperte bei der Warschauer Denkfabrik Globsec, dem RND. Eine rechtspopulistische Regierung wieder

abzuschütteln werde von Jahr zu Jahr schwerer, weil die Herrschenden stets versuchten, die Medien immer mehr in ihrem Sinne zu manipulieren und die Opposition zu entmachten. Ungarn und die Türkei böten dafür bedrückende Beispiele. „In Polen aber ist jetzt erstmals in Europa die demokratische Entmachtung einer rechtspopulistischen Regierung gelungen – allen vorherrschenden Strömungen und Unterströmungen zum Trotz.“

Sogar über mögliche Auswirkungen der Warschauer Wende auf den US-Wahlkampf dieses Jahres wird diskutiert. Von einer „Blaupause zum Umdrehen antidemokratischer Tendenzen“ spricht die amerikanische Politologin Patrice McMohan, die viel in Polen geforscht hat, und deutet auf eine Kombination von hoher Wahlbeteiligung und hohem Engagement von Frauen und jüngeren Leuten.

Den Strategen der US-Republikaner gibt nach wie vor eine Volksabstimmung in Kansas zu denken. In dem von den Republikanern dominierten Bundesstaat gab es im Sommer vorigen Jahres überraschend eine Mehrheit für eine liberale Abtreibungsregelung. Warschauer Wende beflügelt in Washington neue Tagträume: Würde ein von Frauen bewirkter „sea change“ (Gezeitenwechsel) in den USA die Welt verändern?

Noch allerdings ist es nicht so weit. Noch schwappt die Flut nach rechts, in den Niederlanden etwa und in Argentinien. In Deutschland legt die AfD Umfragerekorde hin.

Polen dagegen wirkt, als sei es anderen Nationen gleich zwei Schritte voraus. Es hat erstens eine rechtspopulistische Regierung bereits intensiv erlebt – und sie zweitens auch schon wieder aus den Ämtern gejagt.

Die Künstlerin Karolina Bregula vergleicht die heutige Stimmung in Polen mit Erzählungen ihrer Eltern über den freiheitlichen Aufbruch in den Achtzigern unter Führung der unabhängigen Gewerkschaft Solidarnosc. „Heute wie damals“, sagt sie, „ist so etwas zu spüren wie der Zauber eines Anfangs.“ Allerdings machten sich viele jetzt bereits Sorgen, wie lange das von Tusk geschmiedete Bündnis wohl hält. „Deshalb brauchen wir heute, wenn auch aus diesem Neubeginn ein historischer Erfolg werden soll, noch einmal die gleiche Grundhaltung wie damals: Solidarität.“

Heute brauchen wir, wie in den Achtzigerjahren, Solidarität.

Karolina Bregula,
Fotografin und Filmemacherin

Was jetzt gerade in Polen geschieht, hat